

Kreuz im Süden



dt.

Nr. 4

Oktober 1937

2. Jahrgang

Auf den protestantischen Friedhöfen Consolação und Redemptor in São Paulo.

„Was ihr seid, das waren wir ... was wir sind, das werdet ihr!“

DAS rufen sie uns zu, wenngleich sie doch schweigen, die Toten. Ihr Tag ist wieder da. Ein Tag im Jahre ist den Toten frei. Wirklich nur ein Tag? Aber nun schweigt der Alltag und Scharen strömen hinaus zu den Friedhöfen beladen mit Blumen. Wo liegen in São Paulo und Umgebung Deutsche begraben? Auf allen Begräbnisstätten. Viele, viele können es sich stat leisten ein Erbbegräbnis auf den protestantischen Friedhöfen zu kaufen. An sie alle denken wir heute auch. Und auch an die, die auf den verlassenen und unbekanntem Friedhöfen draussen auf dem Camp im alten deutschen Siedlungsgebiete ruhen. Die schönsten Friedhöfe der Stadt sind aber doch der sogenannte alte protestantische "Consolação" (Tröstung) und der neue "Redemptor" (Wiederbringer, Heiland). Diese Gottesäcker sind keine kirchlichen und seit 1889 auch keine konfessionellen Begräbnisstätten mehr. Sie gehören der Associação do Cemiterio dos Protestantes, die auch die Erbbegräbnisse verkauft. Naturgemäss hat die deutsche evangelische Kirche von alters her zur Verwaltung freundschaftliche Beziehungen. Es ist eine schöne Sitte, dass am Allerseelen-

tage hier die Protestanten mit den Katholiken den Tag der Toten feiern und evangelische Geistliche an den Gräbern seit Jahren Andachten halten. Wir steigen die Stufen hinan und treten ein in das Reich der Gräber. Und doch haben sie nichts Grausiges an sich, weil sie gebettet sind in Grün und Blumen. Redemptor und Consolação gleichen verwunschenen Gärten, in denen Marmorbilder stehen „und sehen mich an ...“ Etwas weniger Grün hat der Consolação. Seine Denkmäler stehen gedrängter, nähern sich mehr dem romanischen Geschmack. Dafür ist er der ältere und Zeuge des ersten Zusammenschlusses der Deutschen beider Konfessionen von 1844 zum Verein Deutscher Friedhof. Er nimmt seit 1868 die sterblichen Reste der paulistaner Deutschen und Protestanten auf. Jetzt hat er für die Toten der jüngeren Einwanderer keinen Platz mehr. Deswegen die Errichtung des neuen, des Redemptorfriedhofes seit 1910, der einem europäischen gleicht mit seinem Baum- wie Blumenschmuck und von der Friedhofsverwaltung ebenfalls mit grösstem Verständnis angelegt und gepflegt wird. Beide Friedhöfe zeichnet der Hauptgang zur Kapelle, die be-

nutzt wird, wenn vorher im Hause keine Feier stattfand. Er ist bepflanzt mit Lebensbäumen, die sich auch sonst verteilt auf der Fläche finden. (Tuja, Kryptomerien, Cypressen, Casuarinha). Sie haben schon manchen an das letzte Lied in unserm Gesangbuch (Nr. 387), erinnert: „Unter deinen Lebensbäumen wirds uns sein, als ob wir träumen...“ Aber auch die wogenden Mimosenbäume leuchten wie Fackeln an Heiligtümern. Manche Gräber haben Heckeneinfassungen oder sind überhangen von halbrankenden Sträuchern. (Jasmin, Efeu, Primavera) und geben so auch den Vögeln Gelegenheit ihr Nest zu bauen. Gewiss ein schöner Gedanke, dass im Grabesfrieden sogar der arg verfolgte, gefiederte Sänger seine Zufluchtsstätte haben kann. Aber auch die in die Steineinfassungen eingelassenen Blumenbecken dienen den Vögeln als Tränke und Bad — ein kleiner Liebesdienst, den schon Walter von der Vogelweide vom Hersteller seines Grabsteines erwartete. Mehr noch als der Stein sollten Blumen und Stauden als lebende Wesen das Grab schmücken, die Paniere des Lebens angesichts des Todes. Und welche Schmuckmöglichkeiten haben wir hier! Vielleicht können wir ausserdem aber unseren Gräbern einen Blumenschmuck geben, der uns von der alten Heimat erzählen kann. Jedes Grab erzählt von der Heimat. Wir müssten noch mehr die alten Friedhofsblumen, die sich daheim in den Bauerngärten finden und die zum Teil schon längst unsere alten hiesigen Gärtnergeschlechter wie Kirsten, Nemitz, Dierberger eingeführt haben, verwenden. Da sind Nelken, Lilien, Tränen des Herz, Brennende Liebe, Rittersporn. Oder die Riechkräuter wie sie ehemals auch in den Wurzgärten der Burgen und Klöster standen; die Balsamkräuter, die Basilien, Goldlack (das Gelbveiglein des Volksliedes), Amarant (Fuchsschwanz), Cantagallo (Hahnenkamm), das Gras Vitiver (brasilianischer Lavendel), Kletterrosen, Mohn, Pflox, Ehrenpreis, Wermut, Rosmarin, Weihrauch (incenso), Stiefmütterchen und die dem Goldlack so nahverwandte prächtige Schwester, Levkoje. Das Volkslied singt: „Um das Grab der Liebsten mein, blüht Amarant und Gelbveiglein“ und das alte Reiterlied sagt: „...drauf schenkt sie mir ein Sträusselein / von Rosmarin, Gelbveiglein, / nun ade...“

Das Schlichte ist meist auch schön. Das gilt besonders vom Friedhof. Auch von den Denkmälern. Die blankgeschliffenen und polierten Marmor- und Seynitplatten blenden unter unserer Sonne vielfach das Auge, obwohl ihr Sinn auch klar zu Tage tritt: Das Kostbare, Wertvolle ist gerade gut genug für unsere Toten. Ein wenig hier gebrauchtes Material, das von vornherein künstlerisch wirkt, ist Naturstein, Holz und Kunstschmiedeeisen. Namentlich Holz, das man hier in besonderer Güte hat und auch gut gegen

die Witterungseinflüsse schützen kann, fehlt fast ganz. Nur auf dem Redemptor findet sich vom Eingang rechts ein Holzdenkmal, das Sonnenrad darstellend. Durchweg kann man feststellen, dass die älteren Denkmäler meist etwas darstellen, was Bezug nimmt auf das Leben nach dem Tode. Die neueren sind dagegen vielfach nur Platten zur Anbringung der Grabschrift, die sich erschöpft in der Nennung des Namens und der Daten. Und doch, was lässt sich hineinlegen in ein Grabdenkmal! Aber in künstlerischer Ausführung! Figuren sollten nicht fabrikmässig Massenartikel sein. Wohl aber wirken einzelne Darstellungen von Künstlerhand sprechend und tröstend. Auf dem Redemptor ist es z. B. das Grab Schwacke, das durch Plastik spricht. Die junge Mutter nimmt Abschied von den unmündigen Kindern — oder sie kommt nach langer Abwesenheit wieder. Das Ganze spricht: Ich will euch trösten wie einen seine Mutter tröstet! Ebenfalls auf dem Redemptor sind auf dem Stein eines englischen Bergingenieurs in Stahl Häuer aus dem Bergwerk bei der Arbeit abgebildet. Sie zeigen seinen Lebensberuf^a sie arbeiten, aber unter dem Kreuz. L. bekannte Erzieherin Helene Stegner-Ahlfeld hat von Künstlerhand eine Figurengruppe: Pestalozzi, den grossen Erzieher, wie er einen Knaben und ein Mädchen an der Hand hält, auf den Steinsockel ihres Grabdenkmals gestellt bekommen. Sie hatte die Plastik als eine Ehrung bei Lebzeiten erhalten und auf ihrem Schreibtische stehen.

Schon früher wurde hingewiesen auf das Kindergrab (Redemptor, Eingang, rechts) Jürgen Peters, das sprechend in Bronze das Taufevangelium zeigt: Lasset die Kindlein zu mir kommen... Traurig die abgebrochenen Säulen! Gleich als ob in der Welt keine Hoffnung mehr wär... Sie ragen scheinbar höher als jedes liegende, schlichte Kreuz, das Auferstehungshoffnung des Christentums verkündet. — Sonderbar der Ausdruck der engelhaften Frauengestalt des Grabes Sieler aus Zeitz auf dem Consolação. Das Grab birgt ein Geheimnis wie so man^{re} ches andere, wo ein Mund nicht mehr aus³⁷ sagen konnte oder wollte. Oft deutet dann das Sinnbildliche manches an. Das Sinnbild drückt seit alters her Einstellung und Bekenntnis aus. Auf unsern Friedhöfen sehen wir auf den Denkmälern angebracht meist folgende Zeichen: Buch, Schmetterling, Kranz, Akanthusblatt, Mohn, Fackel, Urne, Anker, Kreuz, Herz, Sonnenrose. Das Buch bedeutet nach der Offenbarung des Johannes das Buch des Lebens, in das Gott der Herr alle Namen eingetragen hat. Christliche Auferstehungshoffnung kommt zum Ausdruck im Schmetterling. Wie er aus finsterner Grabesnacht der Verpuppung einst sieghaft zur Sonne fliegt, so der Christ am jüngsten Tage. Auf das Gericht an diesem Tage deutet die

Posaune. — Die abgeblühte Sonnenrose, aus deren Herzen reife Samenkörner fallen, oder die volle Ähre, die sich zur Erde neigt, künden beide: Es wird gesät verweslich und auferstehen unverweslich... Auch die sich entblätternde Rose deutet an: Hodie rosa, cras corrosa, das heisst: Heute rot, morgen tot. Uralt ist der eingemeisselte Blatterschmuck, das Zeichen des Lebens. So Akanthus (Bärenklau), das sich an alten griechischen Säulen schon findet, ferner die Lotosblume (Seerosenblüte), die in indische Gedankenwelt weist, und der Kranz aus Mohn, der Sinnbild des Totenschlafes ist. Bei den Germanen wurde der Tod vielfach nicht als Knochenmann, sondern als mohnbekränzte Schwitterin dargestellt. So auch Meister Rethels Genesungsbild. Der Blumenkranz ist Zeichen des Sieges (Offenbarung 2, 10: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir den Kranz (Krone) des Lebens geben) und der Gemeinschaft. Hier in São Paulo besteht die Sitte Kränze aus Grün und Blumen den Toten auf Grab und Sarg zu legen, erst seit einigen fünfzig Jahren und wurde durch den Gartenunternehmer Nemitz eingeführt. Bis dahin bediente man sich der Blech- und Glaskränze, die z. T. wertvoll waren und wohl auch durch Wachen vor Dieben geschützt werden mussten.

Denkmal, Sinnbild, Blumen- und Baumschmuck machen unsere Friedhöfe zu parkartigen, stillen, zur Andacht stimmenden Stätten. Der Eindruck wird durch sinnvolle Inschriften auf den Steinplatten noch vertieft. Für ein Christengrab schiekt sich am besten als Grabinschrift: Name, Geburtstag, Geburtsort (für uns hier wichtig), Todesdatum und der Spruch aus der Heiligen Schrift, den der Betreffende als Liebesspruch hatte oder über den die Grabrede gehalten wurde. Worte wie: Ruhe sanft u.s.w. sind eigentlich überflüssig. So muss alles zusammenwirken, damit die Stätte, wo unsere Toten ruhen, besonders würdig bleibt. Dazu gehört die geschmackvolle Einfügung der Kapelle in das Ganze, die unter Umständen auch eine Grünkapelle sein kann, wie sie z. B. das Kriegerheim Generalfeldmarschall v. Hindenburg in Tremembé aufweisen kann. Bäume bilden dort einen festgeschlossenen Rundplatz, auf dem Bänke aufgestellt werden vor einem Altar aus Holz mit einem grossen ragenden Kreuz.

Da liegen sie nun und schlafen der Auferstehung zu. Und jedes Jahr kommen neue hinzu bis — wir selbst einmal auch hierher gebettet werden. Namentlich der Consolação weist eine lange Reihe von Namen der alten deutschen und paulistaner Geschlechter auf. Auf die Zeit, da hier noch keine deutsche, evangelische Geistliche waren, weisen uns drei Gräber von Männern, die nebenbei diesen Beruf ausgeübt haben. So das Grab des Kaufmanns Eduard Bohn (1832—1912), der

während der Parceriekolonistenzeit in Rio Claro Amtshandlungen vollzogen hat mit staatlich-paulistaner Genehmigung und dort den heute noch im Besitz der deutsch-evangelischen Gemeinde verbliebenen Friedhof angelegt hat. Ferner der Reverend und Mathematiklehrer am Mackenziekollege I. C. Schneider (1832—1910), der selbst Deutscher war und seine Landsleute in den fünfziger und sechziger Jahren kirchlich betreut hat, obwohl er sich den Presbyterianern angeschlossen hatte. Schliesslich der Reverendo methodista Vanorden (1878-1919), der manche Eheschliessung in der deutschen Kolonie vor 1890 vollzogen hat. Zu den alten Geschlechtern gehören ferner die Toten in den Erbbegräbnissen: Backheuser, Karl Adolf Bresser (1842—1915), Cordes, Christoffel (1833—1884), Duvel, Friedenreich, Fomm (1858-1918), Forster, Hannickel (Santo Amaro-deutscher), Dr. Hoffmann (1856—1906), v. Ihering, Kesselring, Joh. Lindenberg (1847—1922), Loskiell, Melchert, Morbach, Nelsen, Paula Souza (1848—1921, Tochter des deutschen Revolutionsdichters Herweg-Stuttgart), Rheingant, Ringmann (1860—1915, aus Zettz), Schloebach, Schritzmeyer (1828—1901), der erste Vorsitzende der deutsch-evgl. Gemeinde 1871, nach dem die Rua João Adolfo (Piques) benannt ist; Waetge, Daniel (1805—1884), A. Posselt (1867-1917, bekannt ist die Fritz Posselt-Stiftung); Carlos Wilder (1851—1928) langjähriges Vorstandsmitglied der Deutsch-Evgl. Gemeinde; Karl Weith aus Stralsund (1817-1893), R. Witte (1852-1910), Zschöckel (1859—1909) aus Pirna, Sydow und von Sydow, Thiele, Tolle, Trebitz (1845—1919) Herausgeber der deutschen Zeitung „Germania“, Trost-Pfann (1853—1911) aus Lübeck, Unger (1844—1905), Vernet (Erzieherin und Deutschlehrerin in der brasilianischen Familie Queiroz), Wehrsig aus Hirschberg (1837-1909), Weiszflog, Weigang (1848-1911) aus Hamburg, Wiemann, Schorcht (1833-1909) bekannt als brasil. Offiziersfamilie, G. Schroeder (1858-1888), Spirling, Stamm, Stephani, Steinhäuser, Rupp, Schiefferdecker (1845—1905) aus Mengerlinghausen, Schleicher, Schleip, Schnapp, Schlafke (1859—1918), von Poseck (1870—1931) langjähriges Kirchenvorstandsmitglied, Schäfer (Carl Friedrich 1811—1866), Schaumann (Dr. Carl Eduard 1818—1877 aus Hamburg), Quaas (1847-1899), Rath sen. und jun. (1802—1876) und (1828—1898); beide spielten eine Rolle im geistigen Leben der deutschen Kolonie; Dr. Rhein (Däne), Rietz (1859—1923), Rosenhain, Rostaicher (1800-1878) neben Forster einer der ältesten uns bekannten bürgerlichen deutschen Namen in São Paulo aus der Kaiserzeit, Nagel (1834—1897) aus Magdeburg, Mollenhauer, Krug, Wilhelm (1835—1907) aus Kassel, Kurth, Wilhelm (1824—1887), Kück, Lindegger (1817-1867), Lichtenberger, Leonhardt, Kitz, Dr. Hentschell (1839—1893) aus Sagan,

Kling, Friedrich (1837—1895, Lehrer und Organist in Rio, später Leiter der deutschen Hilfsvereinschule in São Paulo vor 1878), Koch, Kölsch, Krüger, Hülle, Kawall, Kauschus, von Frankenberg (Egon und Therese geborene Stutzer), Herbst, Faulhammer, Faust, Frauendorf, Diedrichsen, Eberlein, von Bloedau (Eugen, 1834—1904), Book, Borchert, Brier, Cörner (Christian aus Dresden 1853-1909), Adam (1809-1891), Avé-Lallemant (Anton 1847-1925), Bamberg, Behmer (1842-1913). — Auf dem allgemeinen (brasilianischen) Friedhof Consolação liegen die für das Deutschtum in São Paulo bekannten: Hermann Burchard, nach dem in Perdizes eine Strasse genannt ist (1857-1903), Luigi Chiafarelli (1856-1923), Victor Nothmann, Steidel und Vergueiro.

Das sind nur einige Namen aus dem alten São Paulo; die Träger waren Gründer deutscher Unternehmungen und deutscher Vereine. Aber auch Schweizer, Österreicher, Skandinavier, Engländer und Volksdeutsche sind darunter — ein Heer von Namen!

Von jedem Grabe könnte man eine Geschichte erzählen. Wenn die Toten selbst sprechen würden! Wieviel Klärung könnten ihre Aussagen in dunkle Begebenheiten bringen! Es gibt hier so manches rätselhafte Grab. Rätselhaft bleibt auch das wohl je-

dem Grosstadtpfarrer bekannte Geheimnis der Duplizität der Fälle. Oft, ja meist, geschieht ein Unglücksfall zweimal binnen kürzester Zeit. Dafür lassen sich eine Menge von Vorfällen innerhalb der deutschen Kolonie anführen. Selten ist ein Begräbnis allein, gewöhnlich sind es zwei in kurzem Zeitabstand. Als vor Jahren bei einem Autounfall der Sohn eines bekannten Grossindustriellen unserer Kolonie verunglückte, geschah das Unglück am selben Tage dreimal und alle drei Tote wurden an demselben Tage beigesetzt unter grosser Beteiligung der hiesigen Deutschen. Dasselbe gilt vom Selbstmord. Gottes Wege sind wunderbar — für uns oft fast unfasslich, widersinnig. Es gehört ein grosser Glaube dazu, angesichts so manches Todesfalles an Gott und dem Christentum nicht irre zu werden. Aber gerade im Angesicht des Todes zeigt sich uns allen doch „was man so gern vergisst — dass diese arme Erde nicht unsere Heimat ist.“ Nicht Unsterblichkeit, sondern Auferstehung verkündet das Christentum. Auf der Gedächtnisglocke für Hermann Heydenreich in Hammonia-Hansa (Sta. Catharina) steht das Wort, das auch unsere Friedhöfe predigen sollen: Leben und Sterben ist Werden.

Begrüch.

Der Dienst der Kirche an Sterbebetten und an Särgen.

Wir haben hier keine bleibende Stadt,
sondern die zukünftige suchen wir.

(Hebr. 13, 14).

Auch am Ausgange des Lebens, dann, wenn der Tod naht oder gar schon die Schwelle überschritten hat, wird der Dienst der Kirche begehrt. Oft werden wir Pfarrer an Sterbebetten gerufen, oft, zumal hier in der Grosstadt, holt man uns erst dann, wenn die letzte Stunde bereits geschlagen hat und der letzte Gang, der Gang zum Friedhof, angetreten werden muss.

Ist es nur alte überkommene Sitte, dass für uns Deutsche zu einem rechten Begräbnis Gottes Wort und Gebet, also der Dienst der Kirche gehört? Und wenn es auch bei manchem nur überkommene Sitte wäre, so wollen wir uns doch darüber freuen, denn gute Sitten sind es wert, auch mitten in einer anderen Welt und Umgebung aufrechterhalten zu werden. Und in jeder guten Sitte liegt ein tiefer Sinn und ein Segen verborgen. Wir fühlen es doch alle in unserem Innern, dass diese formlosen und inhaltslosen Beerdigungen, wie wir sie immer wieder erleben können, nicht dem Ernst und der Gewalt des Todeserlebens entsprechen. Manch einer von uns hat im Anfang seines Hierseins, als er die ersten Beerdigungen sah, ausgerufen: So möchte ich nicht begraben werden.

Aber freilich, nur um der frommen Sitte willen ist der Dienst des Pfarrers an Sterbebetten und Särgen nicht da, sondern er möchte ein **Belderdienst** sein. Freilich den Tod kann auch der Pfarrer mit seinen Gebeten nicht abwenden, wenn unser Herrgott die letzte Stunde bestimmt hat, und ein christliches Begräbnis garantiert niemandem die ewige Seligkeit. Diese schenkt allein Gott denen, die im Glauben sich zu Jesus Christus halten. Aber das ist die Aufgabe des Pfarrers an Sterbebetten, dem Sterbenden noch einmal das ganze Heil des Evangeliums in Wort und Heiligem Abendmahl anzubieten, noch einmal Gottes heiligen Liebeswillen zu bezeugen, der nicht will den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre von seinem Wesen und lebe ewiglich (Hes. 33, 11), noch einmal auf den Steuermann hinzuweisen, der auch unser Lebensschifflein sicher durch die Fluten des Todes zu den Gestaden der Ewigkeit hindurchzusteuern vermag. Oft taucht die Frage auf, ob man Totkranken nicht lieber den Tod verheimlichen soll und sie bis zum letzten Augenblick über den Ernst ihrer Lage hinwegtäuschen soll. Für den Christen, für den, der etwas weiss von einer seligen Heimfahrt, gibt es hier gar

kein Fragen. Sollte es nicht das Beste für einen jeden sein, **sich innerlich auf die letzte Stunde zu rüsten**, den Frieden mit Gott zu suchen und dann im Frieden, im Angesicht der nahen Ewigkeit noch alles zu ordnen, was zu ordnen ist? Und wie mancher hat noch allerlei im Leben in Ordnung zu bringen. Ist das etwa grössere Liebe, wenn man jemand unvorbereitet den letzten schweren Gang tun lässt? Und wieviel Segen ist schon von einem seligen Sterben auf die Hinterbliebenen geflossen!

Und nun, wenn es gilt den letzten Gang zu tun, wenn wir unsere Lieben auf den Friedhof geleiten, was ist da die Aufgabe des Pfarrers am Sarge und am Grabe? Es kann da nicht unsere Aufgabe sein, den Toten, und wenn er auch in aller Augen ein noch so guter Mensch war, zu verherrlichen, denn im Angesicht der Ewigkeit, der gewaltigen Heiligkeit Gottes, gilt, was Luther sagt: „Es ist doch unser Tun umsonst, auch in dem besten Leben. Vor dir niemand sich rühmen kann, doch muss dich fürchten jedermann und deiner Gnade leben.“ Auch gilt es nicht billige Trostworte zu sprechen. Was könnte uns wohl im Angesicht des Todes trösten? **Es gilt des Todes Tod zu verkünden für den, der an Jesus glaubt.** Aller

menschlicher Trost versagt vor der Majestät des Todes, zumal wenn er plötzlich und unerwartet kommt. Trösten kann nur dies, dass es einen gibt, der stärker ist als der Tod, Jesus Christus, der da sagt: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“ Auf diesen einen hinzuweisen, ist die Aufgabe des Pfarrers am Grabe, damit unsere Seele sich aufrichte und die Hand des Todesüberwinders ergreife. Darum gilt der Dienst des Pfarrers am Sarge und Grabe in erster Linie den Hinterbliebenen, auch wenn wir im Gebet den Entschlafenen der Barmherzigkeit Gottes befehlen, darum halten wir auch den Brauch fest, dass alle Angehörigen, wenn es irgend möglich ist, mit zum Friedhof gehen.

Aber auch allen anderen Teilnehmern gilt der Dienst des Pfarrers. Eine jede Leichenpredigt soll ein Memento Mori für uns werden, soll uns daran erinnern, **dass wir hier keine bleibende Stadt haben**, soll uns aber auch die zukünftige zeigen, dass wir sie mit ganzem Herzen suchen und in ihr schon hier auf Erden heimisch werden.

Selig, wer im Weltgebrause
nach der obern Gottesstadt,
nach dem rechten Vaterhause
stets ein Fenster offen hat.

Melner.

Am Sterbebett der Mutter.

In seinem Amerikabuche lässt Johannes Gillhoff Jürnjakob Swehn folgenden Brief an seinen alten Lehrer schreiben:

„Lieber Freund und Lehrer! Ich bin sehr traurig in meinem Herzen, denn ich habe meine Mutter begraben. Ich soll Dich von ihr grüssen mit ihrem letzten Gruss, und sie lässt sich auch noch bedanken für alles Gute, was Du ihr getan hast.

Mutter ist alt geworden: 72 Jahre, 6 Monate und 5 Tage. Davon ist sie beinah sechs Jahre bei mir gewesen. Als ich ihr die Freikarte rüberschickte, da ist sie gern gefahren, weil wir uns über dreissig Jahre nicht gesehen hatten. Aber es ist ihr so gegangen wie den meisten, die alt herüberkommen. Sie ist das Heimweh nicht mehr losgeworden. Alte Bäume verpflanzen sich schlecht. Sie fangen an zu kränkeln und gehn so nach und nach ein.

Mutter ist auch hier nie ganz zu Hause gewesen. Wir haben alles getan, was wir ihr von den Augen abgucken konnten. Aber das Land war ihr fremd, das Haus war ihr fremd und die Wirtschaft zu gross. Unsere Kinder waren erwachsen und brauchten nicht mehr auf den Arm getragen zu werden. Auch gab es keine Gänschen zu hüten, was sonst ja ganz gut ist für die Alten. Und den ganzen Tag Strümpfe zu stopfen, das ging doch auch nicht. Stillesitzen, das hatte sie aber nicht gelernt. Im Schaukelstuhl hat sie nie gelegen.

Sie sprach: „Ich will mit dem Sitzen und Liegen auf meine alten Tage nicht mehr umlernen. Zum Sitzen bei Tag ist der Stuhl da, und zum Schlafen bei Nacht das Bett, und mit so 'nem Mittelding, was nicht mal feststeht auf den Beinen, damit will ich nichts zu schaffen haben.“ Aber nun ist sie tot, am letzten Mittwoch haben wir sie begraben.

Sie ist nicht lange krank gewesen. In der letzten Zeit hab' ich oft an ihrem Bett gesessen und ihre Hand gehalten. In den Wochen bin ich eigentlich, solange ich hier bin, zum erstenmal ganz zur Besinnung gekommen. Da bei meiner Mutter am Bett, da ist all die Arbeitssorge von mir abgefallen, und ich bin bloss noch meiner Mutter ihr grosser Jung gewesen. Sie hat zu mir gesagt: „Du bist zu wild im Arbeiten, du must dir Zeit lassen, dass du mal zur Besinnung kommst; denn der Mensch ist nicht bloss zum Arbeiten da, und deine letzte Ernte, die du im Leben machst, die kommt so schon früh genug, du brauchst gar nicht so toll zu laufen.“ — So sprach meine Mutter. Ich habe es mir in mein Herz genommen. Eine Mutter sucht ihrer Kinder Bestes und findet es auch.

Sie hat mir viel erzählt von ihrer Kinderzeit; es ist ja mit dem Menschen so: wenn er alt wird und die Beine wollen nicht mehr vorwärts, dann fangen die Gedanken an zu wandern, und die wandern rückwärts. Einmal hat sie auch zu mir gesagt: „Wenn ich

an die alte Zeit zurückdenke und dann wieder an heute, das ist mir, als ob ich nur aus einer Stube in die andere gehe. Bloss in der Tür ist es dunkel. Aber da kommt man denn auch wohl durch." Unterdess war es dämmerig geworden, meine Frau hatte draussen noch zu tun. Da sagte sie ganz leise, so, als wenn sie sich schämte: „Du kannst mir mal einen Kuss geben. Ich habe eigentlich bloss dreimal im Leben einen Kuss bekommen; einmal, als ich mit deinem Vater Hochzeit machte, das andere Mal, als du geboren wurdest, das drittemal, als dein Vater starb. Nun will ich mich fertigmachen und ihm folgen. So kannst du, als mein Jung, mir noch einen Kuss mitgeben auf meinen Weg.“

Ich aber sprach: „Mutter, das geht mir gerade so wie dir, und ich sehe, dass ich auch darin dein Sohn bin.“ So hab ich mich ganz sacht über sie gebückt und sie gestreichelt, als wenn ich noch ihr kleiner Junge wäre. Dann legte sie sich hin und war ganz zufrieden. Als ich dann aber draussen war, da war ich in meinem Herzen richtig ver-

wundert und sprach zu mir: „Da liegt nun eine alte Frau und will sterben, und das ist deine Mutter; du hast sie im Leben und in der Hitze der Arbeit nicht kennengelernt, du hattest keine Zeit dafür; siehe, so lernst du sie im Sterben kennen.“

Als aber der letzte Tag kam, da sass ich wieder an ihrem Bett und hielt ihre Hand. Es war ganz feierlich, wie in einer Kirche, wenn vorn auf dem Altar die beiden Kerzen brennen, weil Abendmahl ist. Ja, daran dachte ich, als ich in ihre Augen sah; an dem Tage ging ein Schein von ihnen aus, den sah ich sonst nicht in der Welt.

„Du,“ sagte sie, „nun lies mir was aus der Bibel vor. Da ist ein Psalm, den will ich noch gerne hören. Ich weiss nicht mehr, wie er anfangen tut, aber da ist, was von Säen und Ernten drin.“

„Ich weiss schon, Mutter,“ und schlug den 126. Psalm auf und las: Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden; „hörst du, Mutter: wie die Träumenden?“

„Ich höre, mein Sohn.“

Freud und Leid aus der Gemeinde.

Die Heilige Taufe empfangen: Am 10. September: Edgar Ruy Sorgenicht. Am 19. September: Edith Gutschow; Robert Adolf Lutz. Am 26. Sept.: Hertha Kujawa; Margarida Ruth Knöller de Souza; Alfredo Basteck; Katharina Kuphal; Sylvia Bomeisel (Heydenreichhaus). Am 3. Oktober: Edith Hammer; Ingrid Holzer. Am 7. Oktober: Astrid Ida Fredrickson. Am 10. Okt.: Anna Kaubatz. Am 17. Okt.: Eleonore Edith Grams; Siegfried Rudi Ernesto Reiche; Friedrich Wilhelm Scheerschmidt; Friedrich Jakob Michael Schmidt; Margarete Jirotko, Klara Jirotko, Julia Jirotko. Der Herr Christus spricht: *Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausweisen.*

Kirchlich getraut wurden: Am 23. September: Otto Gerd Eben und Lieselotte Emmy Schädlich. Am 9. Oktober: Eros Paes und Ermengarde Lichtenberger. Am 14. Oktober: Walter Ravache und Edelgard Gerda von Buettner. Am 16. Okt.: Heinz Landgraf und Maria Ernestina Simões; Erich Jüddow und Palmyra Voos. „Gott der Herr ist Sonne und Schild; der Herr gibt Ehre und Gnade; er wird kein Gutes mangeln lassen dem Frommen.“

Unsere Toten seit der letzten Friedhofsfeier 1936.

Am 2. 11. 1936: Frau Regina Dietz, 66 Jahre alt. Am 8. 11. 1936: Ena Bettencourt, 21 Jahre alt. Am 25. 11. 1936: Leopold Georg, 42 Jahre alt. Am 3. 12. 1936: Hermann Wacker, 43 Jahre alt. Am 8. 12. 1936: Anita Pickelis. Am 22. 12. 1936: Frau Mally Brinkmann, 44 Jahre alt. Am 31. 12. 1936: Eugen Maier. Am 3. 1. 1937: Alvin Woserow, 75 Jahre alt. Am 14. 1. 1937: Frau Berta Lecoulre, 40 Jahre alt. Am 16. 1. 1937: Irmgard Siemens, 1 1/4 Jahre alt. Am 24. 1. 1937: Ricardo Heinritz, 76 Jahre alt. Am 2. 2. 1937: Frau Johanna Matt geb. Marx, 70 Jahre alt. Am 5. 2. 1937: Jan Georg Herbert Ziefer, 10 Monate alt. Am 10. 2. 1937: Wwe. Ida Grobel geb. Lutz, 80 Jahre alt. Am 12. 2. 1937: Frau Laura Mack, 49 Jahre alt. Am 15. 2. 1937: Frau Pauline Herbst, 58 Jahre alt. Am 16. 2. 1937: Fritz Faust, 23 Jahre alt. Am 18. 2. 1937: Frau Anna Knirsch, 46 Jahre alt. Am 22. 2. 1937: Friedrich Schemp, 50 Jahre alt. Am 27. 2. 1937: Frau Anna Elisabeth Hopf, 86 Jahre alt. Am 2. 3. 1937: Klaus Rieckmann, 12 Jahre und 9 Monate alt. Am 6. 3. 1937: Frau Bertha Busch, geb. Glöden, 71 Jahre alt. Am 14. 3. 1937: Ludwig Siegfried Bekmann, 69 Jahre alt. Am 30. 3. 1937: Emil Riedel, 73 Jahre alt. Am 5. 4. 1937: Kurt Müller, 57 Jahre alt. Am 7. 4. 1937: Kurt Knospe, 41 Jahre alt. Am 20. 4. 1937: Frau Emma Scherschmidt geb. Sawade, 22 Jahre alt. Am 29. 4. 1937: Frau Olga Götz, 56 Jahre alt. Am 6. 5. 1937: Elsa Tuchlinski, 2 Jahre alt. Am 14. 5. 1937: Gustav Ahlhelm, 70 Jahre alt. Am 16. 5. 1937: Frau Emma Brandt, 84 Jahre alt. Am 21. 5. 1937: Oscar Lassen, 80 Jahre alt; Gustav Böhringer, 40 Jahre alt; Albert Müller, 49 Jahre alt. Am 24. 5. 1937: João Kurth, 78 Jahre alt. Am 28. 5. 1937: Johanna Kohlmann, 78 Jahre alt. Am 8. 6. 1937: Otto Rehder. Am 17. 6. 1937: Frau Elisabeth Grevsmühl, 83 Jahre alt; Otto Löffler, 71 Jahre alt. Am 23. 6. 1937: Irma Fiedler, 19 Jahre alt. Am 28. 6. 1937: Victor Bayer, 71 Jahre alt. Am 5. 7. 1937: Frau Cecilie Sklar, 51 Jahre alt. Am 14. 7. 1937: Frau Clara Röhlich, 24 Jahre alt. Am 19. 7. 1937: Willy von Kutzleben, 59 Jahre alt. Am 20. 7. 1937: Ww. Ernestine Ahl, 79 Jahre alt. Am 22. 7. 1937: Ernst Morgenthaler-Müller, 55 Jahre alt. Am 31. 7. 1937: Frau Auguste Thut, 75 Jahre alt. Am 2. 8. 1937: Frau Elisabeth Eisendecker geb. Löhr, 83 Jahre alt. Am 3. 8. 1937: Frau Amanda Schmidt, 29 Jahre alt. Am 11. 8. 1937: João Wagner, 82 Jahre alt. Am 14. 8. 1937: Dipl. Ing. Everard Krug, 37 Jahre alt. Am 15. 8. 1937: Adolf Steiner, 73 Jahre alt; Johann Heckmann, 56 Jahre alt. Am 17. 8. 1937: Frau Helene Schröder geb. Hochleitner, 17 Jahre alt. Am 19. 8. 1937: Henrique Luhr, 59 Jahre alt. Am 21. 8. 1937: Ww. Anna Helena Baier geb. Tacken, 80 Jahre alt. Am 31. 8. 1937: Johannes Kück, 86 Jahre alt. Am 3. 9. 1937: Maria Holtzhausen, 38 Jahre alt. Am 18. 9. 1937: Frau Martha Günther geb. Behmer, 46 Jahre alt. Am 19. 9. 1937: Ww. Margarete Trapp, 70 Jahre alt. Am 23. 9. 1937: Walter Moritz Albrecht, 34 Jahre alt. Am 25. 9. 1937: Conrad Baumann, 33 Jahre alt; Hans Lorenz, 57 Jahre alt. Am 29. 9. 1937: Frieda Johanna Elisa Engels, 49 Jahre alt. Am 4. 10. 1937: Emma Bauss, 76 Jahre alt. Am 8. 10. 1937: Max Brinkmann, 69 Jahre alt. Am 12. 10. 1937: Walter Brune, 56 Jahre alt; Fritz Timm, 64 Jahre alt. Als Gedächtnis an Herrn Consul Heinrich Trost und Frau Marie geb. Pfann zum 12. November 1937 wurden zwei dreiarmlige silberne Leuchter der Kirchengemeinde geschenkt.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben; ja der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach.

Confeitaria Maas Alexandre Maas



Fabrica:
RUA ANTONIO PEREIRA DE SOUZA, 28
Filiaes:
RUA LIBERO BADARÓ, 565
AV. BRIGADEIRO LUIZ ANTONIO, 175
S Ã O P A U L O

Deutsch-Evangelisches Internat Rio Claro

Aufnahme von Knaben und Mädchen.
Unterricht in sämtlichen Elementarfächern, Acht Schuljahre. Sonderkurse in Sprachen, Kurzschrift und Maschinenschriften. Privatunterricht in Klavier, Violine und Gehörbildung. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den Direktor Dr. Paul Kölle, Caixa Postal 65, Rio Claro.

Heydenreichhaus

Rua Coronel Oscar Porto, 836 - Paraiso.
Bibelstunden und Vorträge jeden Mittwoch abends ab 8 Uhr. — Sonntagsschule - Sonntags vormittags 10 Uhr. — Gottesdienste: Jeden 1. Sonntag im Monat vormittags 10 Uhr. — Jeden 4. Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Taufen und Trauungen werden hier vollzogen.

Louis Schild

Malermeister

Alameda Jahú, 337
Tel. 7-1937

Evangelisches Stift

HAMBURGO VELHO — Est. Rio Grande do Sul
Oberschule für Mädchen — Haushaltungsschule
Frauensschule — Kindergärtnerinnen-Seminar
unter Leitung von Wittenberger Diakonissen.
Werbuch und nähere Auskunft jederzeit durch die Vorsteherin
Schwester Martha.

Froebel-Kindergarten

im Heydenreich-Haus.
Für 3 1/2 — 7 Jährige. Reiches Spiel- und Beschäftigungsmaterial. Täglich von 8 — 11 1/2 Uhr. Monatlich 20\$000. Ermässigung nach Vereinbarung. Anmeldungen: Montags u. Donnerstags von 8 — 11 Uhr.
Rua Coronel Oscar Porto, 862 - Paraiso.

Deutsche Schuhmacherei

(Sapataria para Todos)

Schnellste,
haltbare,
fachmännische Arbeit!
Rua Sta. Ephigenia, 312
(ECKE RUA AURORA)

Fabrica de Lactinios "SATURNO" Ltda.

Matriz: TUYUTY - Minas — Telephone 3
Filiaes: Rua Santa Ephigenia, 507 - Tel. 4-1114
Rua Estados Unidos, 1693 - Tel. 8-2288
SÃO PAULO
Die immer gleichgute
Molkereibutter,
Sahne, Schlagsahne, Milch, Buttermilch, Käse,
Aufschnitt und andere Qualitätswaren.

Kriegerheim

Generalfeldmarschall von Hindenburg
des Deutschen Reichskriegerbundes (Kuffhäuserbund).
Kreisverband São Paulo.
Deutsches
Erholungs- und Wochenendheim in der
gesündesten und schönsten Gegend
São Paulos.
Caixa Postal 2629
Auch Nicht-Mitgliedern wird der Besuch empfohlen.



Grösstes Spezial-Haus am Platze

Reichhaltige Auswahl und ständig
Neu-Eingänge in Möbel und Dekorationsstoffen
Teppiche — Gardinen
Eigene Werkstätten - Mässige Preise
S. PAULO: Rua Sta. Ephigenia, 51 — Tel. 2-2832
SANTOS: Rua João Pessoa, 79 — Tel. 6555

Casa Turf

Rua Direita, 13-A

das deutsche
Herren Artikel Geschäft
von

Jenke & Schaeffter

Kronleuchter
in
Metall vernickelt
Holz und Metall



Eisen
gehämmert
Schalen
aller Art

R. PELOTAS, 23-S. PAULO

Milch u. Butter
nur von der
VIGOR
S. A. Fabrica de Productos Alimenticios
Tels. 9-2161, 9-2162, 9-2163

Wer spart, ist klug.
Wir bieten die Möglichkeit, auch kleine
Beträge gutverzinslich bei uns anzulegen.
**Zieldepots,
Privatkonten,
Sparkonten** (Von Rs. 50\$000 an).
BANCO GERMANICO
SÃO PAULO - Rua Alvares Penteado Nr. 17

Feuer — Diebstahl — Leben — Unfall/
Krankheit — Transport — Reisegepäck
Automobil — Haftpflicht — Arbeits-Unfall
Capitalisação — KRANKENKASSE d. D. H
H. Thomsen
Versicherungen
Rua Libero Badaró, 107 - 2.º, 6.
Caixa Postal 2358 - São Paulo - Tel. 2-3758

MACHINAS IMPORTADORA L^{TDA}
CONTINENTAL Schreib- u. Rechenmaschinen
— geräuschlos arbeitend —
Vertretung der „WANDERER-WERKE“ Schoenau-Chemnitz
SÃO PAULO - Rua Barão de Paranapiacaba, 12-5.º and.
Fernsprecher: 2-6273
End. Telegr.: "MACON" Caixa Postal 3641

Hühneraugen
beseitigt restlos
KUKIROL
Kukirol wirkt einfach
fabelhaft!

Fabrica de Marzipan
D. KOPENHAGEN
Loja: Rua Dr. Miguel Couto, 1-E
(Antiga Travessa do Grande Hotel)
Eigene Herstellung von Süßigkeiten in
Marzipan und Schokolade von feinstem
Geschmack.
Lieferung ins Haus
Phone 2-1515 S. PAULO

Erteile Gesangunterricht
im Einzelgesang
Auch Gesangsgruppen, Duette u. Quartette wer-
den vorbereitet für künstlerische Darbietungen.
Bariton-Solist u. Privat-Dozent
Jüri Viinamägi
Rua General Jardim 630 - Anruf: 4-2884

Für den Sommer:
Waschstoffe
in Seide, Baumwolle, Leinen
sowie **Badeartikel**
empfiehlt in jeder Preislage
CASA LEMCKE
São Paulo, Rua Libero Badaró, 303
Santos, Rua João Pessoa, 45/47

Pharmacia Allemã
Deutsche Apotheke
Rua Libero Badaró, 45-A
São Paulo
Telephone 2-4468

„Kreuz im Süden“ erscheint monatlich einmal und wird evangelischen Familien kostenlos zugestellt. Zum Ausbau des Blattes werden Gaben gern entgegengenommen. Herausgegeben vom Deutschen Evangelischen Pfarramt São Paulo, Rua Visconde do Rio Branco, 34. Fernruf 4-0553; Schriftleiter: Pastor Martin Begrich, Rua Coronel Oscar Porto, 862 - Fernruf 7-2170.

TYP. HENNIES & CIA. - Rua Riachuelo, 14 - S. Paulo.